

Saale-Beitung.

Fünfzigster Jahrgang.

Anzeigen werden die Gespaltene...

Bezugspreis für Halle monatlich...

Nr. 353. Halle, Sonntag, den 30. Juli 1916.

Erfolgreicher Marineluftschiffangriff auf Mittelostengland.

Von der Westfront.

500000 Granaten auf die deutschen Linien.

a. B. Haag, 29. Juli. Der Berichterstatter Reuters...

Geringer Geländegewinn trotz furchtbarer Verluste.

a. B. Rotterdam, 29. Juli. In einer längeren Betrachtung...

Der deutsche Widerstand bei Pozieres.

T. U. Amsterdam, 29. Juli. Aus dem englischen Hauptquartier...

Amerikanische Korrespondenten über die Lage an den Fronten.

Haag, 28. Juli. Die „Daily Mail“ veröffentlicht ein Telegramm...

Die Ausschüsse.

Z. Der „Deutsche Nationalauschuss für einen ehrenvollen Frieden“...

a. B. Aus dem Haag, 29. Juli. Aus Terzhelling wird gemeldet...

Ämtliche Meldung des Admiralsstabs.

WIB. Berlin, 29. Juli. (Ämtlich.) In der Nacht vom 28. zum 29. Juli hat ein Marineluftschiffangriff...

Der neueste urkundliche Beweis für Rußlands Schuld am Mord von Serajewo.

a. B. Wien, 29. Juli. Aus Sofia wird gemeldet: Im kaiserlichen Staatsarchiv...

Der österreichisch-ungarische Heeresbericht.

WIB. Wien, 29. Juli. Ämtlich wird verlautbart: Russischer Kriegschlußplaf. Der Feind hat gestern eine Angriffe in ausgedehntem Frontabschnitt...

Italienischer Kriegschlußplaf.

Die Lage ist unverändert. Südwestlich von Panovesiggio wurde ein Nachsturzangriff abgewiesen.

„Albdeutschen Blätter“ veröffentlichen einen Briefwechsel...

„Albdeutschen Blätter“ veröffentlichen einen Briefwechsel zwischen dem stellvertretenden Vorsitzenden des Albdeutschen Verbandes...

Reklameabteilung die Propaganda des Nationalauschusses leitet:

„Es ist uns das, offen gestanden, von vornherein als unwahrscheinlich erdienten; einmal, weil die aus Dingerischer Schule hervorgegangenen Kräfte...

Das ist der Gipfel einer unanständigen Kampfesweise und verzerrt sich selbst. Im übrigen aber ist augenblicklich weniger als je der Streit über die Kriegsziele am Platz...

Was wollen eigentlich diese Leute? Und warum gaderen sie so emsig über ungelegte Eier? Und warum gaderen sie auch über das Stärfke wie über das Inbegriffstheile...

Und da fangen sie in der Heimat an, von Vorbereitung für ehrenvollen Frieden zu gaderen; ich finde immer noch keinen anderen Ausdruck...

Drum so lange der Krieg noch steht wie jetzt, so lange wir nicht den vollen Sieg in sicheren, festen Händen halten, so lange mögen sich diese Leute um Himmels willen gebunden können...

Sehr scharf fährt die „Bayerische Staatszeitung“ die an, die das Rechte immer und immer wieder verlieden.

Was Meier Rundgebung der beiden Monarchen möge ab-
zwecken das unbedingte Vertrauen geschäft werden, das unter-
führenden Männer und unter leitenden Stellen einig und
allein und zu jeder Zeit von dem selbstverständlichen
Willen beherzigt sind, die dem Deutschen Reich
zu Gebote stehenden Macht- und Kampfmittel
gegen jeden Gegner zur rechten Zeit mit aller nur
möglich in der Lage zu stellen zu können. Das
heute bei uns in Deutschland für alle Entschieden der Krie-
führung wie der Politik nur der eine Gedanke maßgebend sein
kann und entscheidend ist, unter Sollo zu sein und so schnell wie
nur immer möglich zu einem ehrenvollen und dauernden Frieden
zu führen, in eine Selbstverständlichkeit, die auch nur eines
Wortes der Versicherung nicht bedürftig ist.

Wenn dies gleichwohl geboten erscheint, so ist dem
Vertrauen zu maßen, so trifft die Verant-
wortung hierfür Persönlichkeiten, deren Patriotismus
nicht in Zweifel gezogen werden soll, die sich aber durch
vermeintliche Beschränkungen und eingebildetes
Vorführen zu zeigen scheinen, während Deutschland in
seiner Größe und seine Selbstständigkeit gegen andere führenden
Männer Misträuen ausrichten, und damit Unruhe und Un-
frieden im Innern des Reiches zu stiften. In einer Zeit, in der
Millionen von deutschen Männern ihr Leben für Vaterland
einsetzen, in der Hunderttausende ihr Blut für die Heimat
vergießen, und in der von jedem einzelnen auch zu Hause bisher
unbekannte Entschlossenheit und Verstand werden, ist Einig-
keit und Vertrauen unerheblich dem.

Wir besitzen uns deshalb in solcher Zeit eine Position,
die auf solche oder ungenügende und ist in recht bedeutender
Weise erforderliche Informationen gestellt, bei ihrer Kritik Ver-
leumdungen und Beschuldigungen nicht gegen andere
anleitende Stelle hervorgehen lassen, sondern öffentlich ver-
breitet. Wir besitzen uns solche Maßnahmen, denen häufig
auch verborgen schokante Motive zu Grunde liegen, Maß-
nahmen, die bisher nicht in deutschen Kreisen heimlich gewesen
sind, und die wir auch in Zukunft dem feindlichen Auslande
überlassen wollen? Wir besitzen uns in Deutschland Unruhe
und Streitigkeiten, deren Erfolg nur von unseren Feinden mit
fröhlicher Spannung erwartet wird!

Deutschland ist durch seine Treue zu seinen Hältern groß
geachtet. Dann wollen wir auch in dieser ersten Zeit, die
Deutschland befehlen ist, festhalten.
Man braucht nicht kritisch den Friedenssiegeln der Re-
gierung gegenüber zu sein. Wir legen auch auf die Gefolgs-
mannstreue, die die „Bayerische Staatszeitung“ hervorhebt,
keinen Wert. Berechtigt ist jedoch die Reichsregierung zum
mindesten zu fordern, daß man ihr dasselbe Maß an Patriotismus
zubilligt, wie es jeder andere für sich in Anspruch
nimmt. Wir brauchen daher keine Ausschüsse zur Bevor-
zugung des Volkes und der Regierung, sondern nur, wenn
die Zeit kommt, eine freie, lärmende Aussprache. Nach aber
ist die Zeit dafür noch nicht gekommen.

Rumänien.

T. U. Bukarest, 29. Juli. Ausland hat in Süd-
bessarabien eine Expeditionarmee gegen Bulgarien auf-
gestellt. Die russische Regierung wird auf diplomatischem
Wege versuchen, daß der Durchzug durch Rumänien und ein
Angriff von der Donau aus gestoppt werde.

T. U. Bukarest, 29. Juli. Ein Ministerialbefehl
sich mit der Angelegenheit der russischen bückarabischen
Armee. Die Regierung ist, wie verlautet, entschlossen, die
Neutralität zu wahren und hofft, daß Rußland nur Truppen
auf dem Schwarzen Meer transportieren werde.

T. U. Sofia, 29. Juli. Geshovs Blatt „Mir“ schreibt
in einem „Rumänien und Griechenland“ überschriebenen
Artikel, es ist irrig, daß Rumänien's Entscheidung von dem
Ausgange der griechischen Wahlen abhängig sei. Griechen-
land hat kein Verlangen nach Gebietszuwachs, demnach auch
kein Interesse daran, Blut zu vergießen; es will nur sein
eigenes Gebiet behalten. Demgegenüber will Rumänien
sich zum Nachteil einer fremden Macht vergrößern, was nur
durch einen Krieg möglich ist.

T. U. Bukarest, 29. Juli. König Ferdinand empfangt
dieser Tage außer dem deutschen Gesandten von der Rück-
kehr aus den italienischen Gebieten Baron Fasciotti und den
Führer der konservativen Partei Alexander Marghioman.
In russischen Kreisen wurde nach diesen Audienzen die
Ansicht verbreitet, daß Rumänien nicht eingreifen werde.
Gegenüber dem Petersburger rumänischen Gesandten Dia-
mond besteht in maßgebenden Kreisen große Unzufrieden-

heit; man bezweifelt Diamonds der zurecht in Bukarest
weilt, als Agenten des russischen Ministeriums des Aus-
wärtigen.

c. B. Amsterdam, 28. Juli. Anfang Mai dieses
Jahres landete ein englischer Korrespondent einen Be-
richt aus Bukarest, dessen Veröffentlichung von der eng-
lischen Zensur verboten wurde. Wird jetzt in der Lage,
aus diesem Bericht zu entnehmen, daß nach Ansicht des Eng-
länders Rumänien im Kriegsfalle ähnliche Schwierigkeiten
zu erwarten habe wie Griechenland, und zwar ganz
gleich, für welche Seite die rumänische Regierung Partei er-
greift.

Der Bericht sagt, das rumänische Heer sei zum
Teil ausgebrochen für die Zentralmächte,
zum Teil für Anslan, gegen Bulgarien, jedoch nicht
gegen Deutschland. Diese verschiedene Parteineh-
merde die Schlagfertigkeit des Speers nach Ansicht von Offi-
ziere des rumänischen Generalstabes zu beschuldigen, daß
die Entscheidung eines gemeinsamen Heeres nicht durchzuführen
sei. Außerdem werde auch der nicht geringe Teil des rumä-
nischen Volkes, der unbedingt zugestimmt ist, sich einem Kriege
gegen die Zentralmächte, vor allem gegen Deutschland, mit
Gewalt widersetzen.

In einer Hinsicht seien alle Rumänen ziemlich einig:
Sie wünschen bei Friedensverhandlungen ihre Neutralität
behalten zu erhalten. Der dritte Punkt war bisher immer,
von welcher Kriegspartei. Diese im Mai noch geltenden An-
sichtungen des Engländers über Rumänien dürften auch
heute noch Geltung haben, da die Verhältnisse im Lande
selbst in nichts geändert sind.

Von anderer Seite wird berichtet, daß die Entente den
Rumänen gar keine Munition, sondern nur Rohstoffe zur
Munitionsfabrikation geliefert hat.

T. U. Bukarest, 29. Juli. Das Blatt „Jassai“ erklärt,
daß die Munitionslieferungen aus Rußland sich nur auf
Schalpaten und andere zur Munitionserzeugung erforderlichen
Rohmaterialien erstrecken. Geschosse und Werkzeuge werden
noch weiter zugeführt. Die Aufkaufung der Wadlung
durch die Russen habe sei eine reine Komödie. „Steag“
hält es in dieser Zeit für selbstverständlich, daß die Re-
gierung an die Deckung des Munitionsbedarfes denkt, da die
Zukunft ungewiß sei. Das Bestreben der Russenfreunde,
Rumänien in den Krieg zu zerrren, bedeute den Ruin Ru-
mániens, man müsse deutschfreundlich sein. „Laut“ „Uni-
versal“ wird auch die in Saloniki lagernde rumänische Mu-
nition nach Rumänien abtransportiert werden.

c. B. Bukarest, 28. Juli. „Az Est“ meldet aus Buda-
pest: Die Gesandten der Entente setzen ihre fieberhafte
Tätigkeit fort um Rumänien zur Intervention zu bewegen.
Alle Bestrebungen zielen darauf hin, die Ereignisse zu be-
schleunigen und nach zwei zögernd vorgeschlossenen Munitionstransporten die Entscheidung zu erzwingen. Bis heute
jedoch nichts, als die Konferenz Bratians mit dem
König und den Gesandten der Zentralmächte sowie die Kon-
ferenzen des Viererbundes unter sich. Das wirksame Ar-
gument der mit größter Anstrengung arbeitenden Entente
ist, daß jetzt die günstige Gelegenheit gekommen sei. Aber
eben diese Beschleunigung und sogenannte günstige Gelegen-
heit ist es, worüber die rumänischen entscheidenden Faktoren
nicht einer Meinung sind. Aus Sofia meldet dasselbe Blatt:
Das offizielle Organ des Kriegsministeriums, „Boemi Zo-
veitia“ schreibt in seinem heutigen Leitartikel, daß Ru-
mänien schon beim Ausbruch des Weltkrieges das Bünd-
nis, welches es an die Zentralmächte knüpfte, ge-
brochen habe. Eben dieser Umstand ermedete bei der
Entente die Hoffnung, daß es ihr gelingen werde, Rumä-
nien auf ihre Seite zu bringen. Die Zentralmächte hatten
selbiger bezüglich Rumänien niemals Illusionen und trafen
Vorkehrungen zur Vertheidigung. Rumänien würde sofort
unabhängig gemacht werden, wenn es gegen sie intervenieren
würde. Geshovs Blatt „Mir“ schreibt: Rumänien sucht Aus-
dehnung auf Kosten fremder Staaten, was nur um den Preis
des Krieges zu erreichen ist. Rumänien darf jedoch nicht
vergessen, daß Bulgarien in unbedingtem Bündnis mit den
Zentralmächten ist und bereit, jeden Moment den Kampf mit
einem gemeinsamen Feind aufzunehmen. Das halbamtliche Echo
deutscher Standpunkt.

T. U. Wien, 29. Juli. Der „N. N. Hlag“ meldet aus Bu-
karest: Trotz des von mehreren Stellen lautgewordenen

Zeugnisses ist es sicher, daß die Vorbereitungen zur all-
gemeinen rumänischen Mobilisierung weiter fortgesetzt wer-
den. Die Mannschaften des Jahrganges 1917 wurden für
das demnächst stattfindende Manöver einberufen. Nach dem
Grenzgebiete als Kriegszone erklärt worden sind, ergeht
jetzt das Verbot, nachts die Brücke bei Cernavoda zu unter-
sachsen.

WTB. Haag, 29. Juli. Das Sekretariat des Interna-
tionalen sozialistischen Bureaus hat heute den telegraphi-
schen Bericht empfangen, daß die beiden Vertreter der rumä-
nischen sozialistischen Partei infolge der erlittenen interna-
tionalen politischen Lage in Rumänien verhindert sind, an der
sozialistischen Konferenz teilzunehmen.

Zu Blondels Abschied von Bukarest.

c. B. Bukarest, 29. Juli. „Diminuta“ meldet über das
Abschiedessen, das dem aus Bukarest abberufenen französi-
schen Gesandten Blondel gegeben wurde, folgendes: Beran-
schlichtet wurde das Essen von der französisch-russischen Ver-
einigung. Es waren alle Spitzen der Gesandtschaft er-
schienen. Der Präsident Georg Diamanti sprach sein Be-
dauern über das Scheitern Blondels aus, welcher der erste
französische Gesandte gewesen, der sich in erheblichen Maße für
die rumänischen Angelegenheiten interessiert habe. Blondel erwiderte u. a.: „Ich hatte den
Ruhm, in amtlicher Weise an dem Zustandekommen des
Bündnisses mit Rumänien und Frankreich und dem ganzen
Tierverbande teilzunehmen. Dies wurde mir verweigert.“

Rußland.

Hestige Kanonade bei Riga.

c. B. Rostock, 29. Juli. Der Sonderberichterstatter
des „Pariser Journal“ in Petersburg dröhrt seinem
Blatte, daß, wenn auch in den letzten russischen Heeres-
Berichten keine besonderen Ereignisse von der Dvina ge-
meldet werden, doch große Tätigkeit zwischen dem baltischen
Meere und den Karpaten herrsche. In der Gegend von
Riga dröhnt eine ununterbrochene heftige Kanonade. Die
Deutschen lassen die Armeekorps ihren Augenblick zur
Ruhe kommen.

Die Claque für den Zaren.

c. B. Wien, 29. Juli. Wie die „Neue Freie Presse“
meldet, hat die Adresse des russischen Ministers Trepow in
die Bulowina den Zweck, das Programm für die Festlich-
keiten anlässlich des Zarenbesuches in Czernowitz vorzu-
bereiten. Der Zar wird auf der erblühendsten Reibung
absteigen. Ueber 1000 russische Polizisten sind nach Czernow
mitgenommen.

Der neue Kurs in Rußland.

T. U. Stockholm, 29. Juli. In der Petersburger Presse
wird die Frage des Kurzes der russischen auswärtigen
Politik infolge des Personenwechsels lebhaft erörtert.
„Recht“ meint, Sazonow habe zwar einzelne Fehler be-
gangen, sei Stürmer aber nie gewesen, ob er auch nur
den Grundbedingungen für die Erfordernisse der Politik
entspreche.

Barks „großzügiger Plan zur Verbesserung der russischen Finanzlage“.

c. B. Genf, 29. Juli. Dem „clair“ zufolge war die
vorgeschlagene Finanzkonferenz in London nur ein Vorspiel zu
den in der nächsten Woche stattfindenden großen Verhand-
lungen. Der russische Finanzminister Bartz hat einen groß-
zügigen Plan zur Verbesserung der russischen Finanzlage aus-
gearbeitet.

Universität Frankfurt a. M.

Das Vorlesungsverzeichnis für das am 16. Oktbr. be-
ginnende Winter-Semester 1916/1917 ist erschienen und wird
auf Verlangen vom Sekretariat (Jordanstrasse 17) unentgeltlich
zugeandt.

War einst ein Prinzkechen.

Roman von Erich Ebenstein.

„Das ist ein schönes Weibchen und ein prächtiges Weib-
trauen in den Zügen des Grafen las, sagte sie belü-
stet hinzu: „Mein Mann darf nicht erfahren, was ge-
schehen ist. Derjenige, der keinen Namen so schmächtig mit-
brachte, ist kein Vorgesetzter.“
„Das ist gewiß bedauerlich“, verzogte der Graf ernst,
indessen scheint es mir doch notwendig im Interesse der
Zukunft, daß er die Wahrheit erfährt. Verzeihen Sie, daß
ich mir als Fremder diese Bemerkung erlaube. Aber unter
Ehegatten sollte es keine Geheimnisse geben. Auch kann
Ihr Mann Sie nur heißen, wenn...“

Lolo sprach in Tränen aus.
„Ja. Sie haben recht — aber mein Mann war früher
Offizier — er würde vielleicht — er möchte — und ich habe
trauer Angst um ihn! Auch hoffe ich, daß wir in kurzem
sicherlich nach Wien verlegt werden. Dann würde alles von
eich gut.“
Schweigend legten sie den Weg in die Burgasse zurück.
Der Graf, ein quier Menschentener, lächelte sich angenehm
berührt durch die natürliche, mit Würde gepaarte Anmut
dieser jungen Frau, die er unter so seltsamen Umständen ge-
traffen hatte. Er sah wohl, daß sie in gewissen Dingen sehr
anversanden sehr müht, aber gerade das gefiel ihm. Be-
sonders aber hing ihm der unbenutzt warme Ton zu Herzen,
in dem sie von ihrem Manne sprach, und der auf ihn über-
zeugender wirkte, als die ausführlichsten Erklärungen es ge-
nan hätten.

Sie waren an Frau Reets Haus angelangt. Lolo
bankte dem Grafen für seinen Schutz und sagte: „Sie sollen
aber nur wenigstens doch meinen Namen erfahren.“
„Halt“, unterbrach Herfeld sie lächelnd, „wer wird so
unbekannt sein, liebe gräbliche Frau, einem wildfremden
Menschen gleich keinen Namen zu nennen?“
Lolo sah ihn an.
„Sie haben es doch auch getan?“
„D — ein Mann, einer Dame gegenüber, das ist etwas
anderes.“

„Rein. In diesem Falle nicht. Sie haben mir in vor-
nehmiger Weise ihre Wirklichkeit — beschreiben und ich will
denken, daß Sie es einer Unmündigen gegenüber getan haben.
Ich habe dem Namen, den ich trage, nie Schande gemacht,
warum soll ich Ihnen einen Ehrennamen verheimlichen? Ich
heiße Lolo Trost von Troststein.“

Der Graf sprach betroffen zurück.
„Troststein!“ murmelte er. „Es gibt deren meines
Wissens nur mehr zwei.“
„Zwei Brüder, ganz richtig. Gisbert, der ältere, ist
mein Mann. Sollten Sie ihn am Ende gar kennen?“ fragte
Lolo überbracht.
„Gewiß, kenne ich ihn! Gisbert...“ wack merkwür-
diger Zufall! Wir sind sozusagen Nachbarn — meine Be-
dingung grenzt an Rodenbach, das Gisberts zweite Heimat ist.“
„War“, sagte Lolo leise, „bis er sie um meinwillen
verlor.“

„Ein Paufe des Schweigens trat ein.
Dann zog der Graf seine Brille aus und überreichte
Lolo eine Karte.
„Sie deutete, worhin an, daß Sie vielleicht bald nach
Wien kämen, gnädige Frau“, sagte er warm, „und da ich
Mitglied des Herrenhauses bin, verbinden auch wir einen
großen Teil des Jahres dort. Wenn Sie jemals den Rat
oder die Hilfe eines Fremden brauchen, dann, bitte, er-
innern Sie sich, daß sowohl mein Frau als auch ich uns
hiers herum werden, Ihnen dienen zu können. Jedenfalls
hier leben“ Sie uns mit Gisbert auf — sind Sie erst in
Wien, brauchen Sie ihm gegenüber doch wohl kein Geheim-
nis mehr aus unserer heutigen Begegnung zu machen?“

„Gewiß nicht!“
„Schön. Auf Wiedersehen also!“
„Es gibt doch noch viele Menschen“, dachte Lolo, als sie
die Treppe zu Lante Paulas Wohnung emporging. „Gott-
lob, daß Leute wie Wüst nur Ausnahmen sind!“
Frau Reet war noch auf und in großer Unruhe. Sie
hatte lange auf Lolo gewartet und konnte ihr Ausbleiben
gar nicht begreifen, denn natürlich war Wüsts Behauptung,
er habe sie verlobt, eine große Lüge gewesen.
„Es ist erlosch, was geschehen war, getret sie außer sich.
Gerd, der gleichfalls noch auf war und müdebeden erklärte,
er werde diesen Esult von Wüst morgen fordern, brachte sie
erst wieder zur Besinnung.“

„Interesse dich, an solche Übernehmten auch nur zu
denken“ fuhr sie ihn an. „Bereits du denn nicht, daß so-
lange Gisbert unter dem Namen Reet leben muß, jedes
Ansehen vernichtet werden muß? Abgehen von Solos
Ruf, der andernfalls nur gefährdet wäre, denn etwas bleibt
in solchen Fällen immer an der Frau hängen. Ubrigens
ist ja alles gut abgelaufen und Wüst wird sich vorläufig
wohl nicht mehr blicken lassen.“
„Aber...“
„Nichts da. Es gibt kein Aber.“ Du wirst uns augen-
blicklich dem Ehrenwort geben, daß du jetzt und in Zukunft
die Sache völlig ruhen läßt.“

Es dauerte lange, ehe sich die Wogen etwas gelegt und
es durch Lolo's Zutun gelungen war, den Heißsporn so
weit zu beruhigen, daß er das verlangte Ehrenwort gab.
XVII.

Anpp drei Wochen später erhielt Gisbert eine Be-
zukung in das Ministerium des Innern.
Zwar war es wieder nur eine sehr bescheidene Stellung,
die er anfangs bekleiden sollte, und das Gehalt war durch
Taxenabgabe sogar für den Anfang noch kleiner als in Graz,
„dann werde ich die Tür wohl weiter aufmachen können...“
Der Abschied von Semmelweis und von dem lieben
Lotosahnen fiel beiden unendlich schwer. Aber sie ver-
bargen ihren Trennungsschmerz und die ungewisse Angst
vor einem neuen Leben, von dem keines wußte, wie es sich
gestalten würde, tapfer vordringend.
Frau, die Frau, wollte Lolo durchaus nach Wien be-
gleiten. Aber Lolo hatte ausdrücklich, daß es bei den ver-
neuertem Lebensbedingungen der Großstadt für sie eine Un-
möglichkeit sein würde, überhaupt ein Mädchen zu halten
und wollte sich deshalb anfangs nur mit einer Aufwarte-
frau bescheiden.
Untermwegs — es war Gisbert gelungen, ein feeres Ab-
teil zu bekommen, obwohl sie ganz bescheiden nur dritter
Klasse fuhren — erzählte Lolo ihm von den Zubringlichkeiten
Wüsts.
„Und darum, steht du, war ich oft so tauzig, denn es
war das erste Mal, daß ich dir etwas verheimlichen mußte.“
Gisbert war ganz salbunglos. Erstütert zog er sie
an die Brust.
(Fortsetzung folgt.)

Eine Annäherung Amerikas an Rußland.

T. U. Stockholm, 29. Juli. In Petersburg traf ein persönlicher Freund Wilsons, Dr. Watt, ein, der eine Annäherung Amerikas an Rußland herbeiführen soll.

Endlich die Antwort Italiens.

c. B. Vugano, 29. Juli. Nach zehntägigen Bemühungen haben die Juristen des Kabinetts Boffelli eine Note zusammengedruckt, um auf die halbamtlichen deutschen Feststellungen des Verhaltens Italiens gegen Deutschland zu antworten. Trotz der sensationellen Anteil an der Presse ist das Schriftstück noch trauriger als das vorhergehende.

Die Regierung geht nur auf drei Tatsachen ein. Erstens sei die Zahlung der Entschädigung für die sechs Tagernahmten Schiffe nach der Haager Konvention auch bei der Rückgabe der Schiffe zulässig, zweitens sei der Warenverkauf der feindlichen deutschen Waren nur erfolgt, wo eine Gefahr des Verderbens der Waren vorlag, und drittens habe Deutschland das Abkommen vom Mai 1915 durch Behinderung der Ausreise der Italiener aus Deutschland verletzt.

Weiter weiß Italien nichts zu sagen, während festzuhalten ist, daß die aus Deutschland in Italien eintreffenden Italiener sich stets der Presse zu deutschfeindlichen Äußerungen zur Verfügung stellen, was allein die Verärgerung der deutschen Behörden für die Rückreiseerlaubnis mit sich bringt. Die Unklarheit der italienischen Regierungspolitik geht aus daraus hervor, daß gestern die Vertagung des nächsten Ministerrates auf die kommende Woche mit der Unvollständigkeit Carcano begründet wurde, während Carcano schon gestern, wenige Stunden nach dem Ministerrat, in Rom eintraf und eine lange Besprechung mit Boffelli hatte.

Cadornas Bericht.

WTB. Rom, 29. Juli. Amtlicher Kriegsbericht vom 28. Juli. Vom Stiffen Joch und aus dem Brand-Tale werden lebhaft Kämpfe der beiderseitigen Artillerien gemeldet. In der Nacht zum 27. d. griff der Feind mit starken Kräften unsere Stellungen am Monte Scoglio, im Poggio-Tal, Sieben Gemeinden an; er wurde zurückgeschlagen und erlitt empfindliche Verluste. Im Traviagnolo-Tal erweiterten unsere Truppen am 28. Juli nach einem heftigen Kampfe das besetzte Gebiet an den Nordhängen des Col Brion und nahmen dem Gegner 73 Gefangene ab, darunter zwei Offiziere, und ein Maschinengewehr. Unsere Flieger erneuerten das Bombardement feindlicher Parks bei Bellamonte. In den Hochländern von Degano und But teilte die feindliche Artillerie gestern die Beschießung verschiedener Ortschaften fort, die einigen Schaden anrichtete. Bei kleinen Kämpfen in der Gegend des Monte San Michele und von San Martino del Carjo fielen wir abermals den Gebrauch von Explosivstoffen und Bomben mit erschütternden Erfolgen seitens des Feindes fest.

c. B. Bafel, 29. Juli. Die russische Militärmission, bestehend aus vier Offizieren mit einem Oberst an der Spitze ist aus Frankreich in Italien eingetroffen. Sie reist an die Front.

Eine Lebensmittelbilanz in Italien.

T. U. Vugano, 29. Juli. Gemäß einer eingehenden Darstellung der „Dea Nazionale“ steht Italien ebenfalls am Vorabend der Einführung einer Art Lebensmittelbilanz. Die Zentrale derselben befindet sich in Rom unter dem Vorhitz des Unterstaatssekretärs des Inneren und ist zusammengesetzt aus Vertretern des Ministeriums des Inneren, der Finanzen, des Kriegsministeriums, des Ministeriums des Transports und der Industrie. Die Stelle über Gewalt über alle Waren aus, ausgenommen Kohle, kann direkt antaufen, enteignen usw.

Vermischte Kriegsnachrichten

Der türkische Seeresbericht.

WTB. Konstantinopel, 28. Juli, 7 Uhr abends. Im Bericht des Hauptquartiers heißt es: Im Euphrat-Ästuar bei Korna eroberten wir einige feindliche Schiffe mit Lebensmitteln, Wägen neun und verwundeten vier Engländer von der Besatzung des Schiffes.

An der Kaukasusfront wurden mehrere Aufklärungsabteilungen überal durch unsere Flieger vertrieben, ebenso eine feindliche Kanallerieabteilung. Am 26. Juli warf ein englischer Flieger Bomben auf Haifa und Umgebung, durch die einige Häuser und eine Frau verwundet wurden.

WTB. Konstantinopel, 28. Juli, 8 Uhr abends. Wie der Hauptquartiersbericht meldet, führten unsere Truppen infolge der russischen Angriffe gegen unsere Stellungen im Zentrum und auf dem Südrand des Tifliser einen geordneten Rückzug durch. Unsere Truppen auf dem linken Flügel nördlich des Tifliser zogen sich gleichfalls auf unseren Befehl zurück. Infolgedessen sind die Ortshäuser Babur, Gemüshöhne und Erzingian in die Hände der Feinde gefallen. Die Russen versuchen in ihren amtlichen Berichten, unsere Bewegungen als Flucht hinzustellen. Aber es ist hervorzuheben, daß unsere Armeen außer zwei Geschüben, die durch das feindliche Feuer gestört wurden, nichts im Stich gelassen hat. Bei mehreren Gelegenheiten in verschiedenen Abschnitten haben wir eine große Zahl Gefangene gemacht. Die russischen Streitkräfte, denen es gelungen war, den Abschnitt von Awanand zu erreichen, sind von der Grenze verjagt worden.

Von den drei Armeen, die wir auf einer sich von Südpersien bis zum Schwarzen Meer erstreckenden Front aufgestellt haben, ist die linke Flügels am wenigsten zurückgefallen worden; dennoch rückt unsere Armees des rechten Flügels in Südpersien beständig vor. Die nächsten Operationen werden bemessen, wie sehr die Russen sich in ihren Mitteilungen getäuscht haben.

Die vorzügliche Haltung der Oesterreicher an den Karpathen.

c. B. Budapest, 29. Juli. Graf Tissa, der soeben von der Landesgrenze zurückkehrte, wo er mit den dort liegenden österreichisch-ungarischen Truppen vielfach in Verbindung gekommen, berichtete in der Gruppe der nationalen Arbeiter-

partei die begeisterte und energiegelassene Haltung der an den Karpathen stehenden Offiziere und Mannschaften. Alle Vorbereitungen wurden getroffen, falls die Russen versuchen sollten, die ungarische Grenze zu überschreiten.

Die Abreise der „Deutschland“?

c. B. Haag, 29. Juli. Aus London wird gemeldet: Nach Meldungen aus Washington soll das Handels-U-Boot „Deutschland“ heute Baltimore verlassen. — Man wird's den Engländern gerade jagen!

U-Boot-Beute.

WTB. London, 29. Juli. (Reuter.) Die Mannschaften von acht durch ein deutsches U-Boot vertrieben Heringsfischerboote sind in Ingenmout gelandet worden.

WTB. Chiffonia, 29. Juli. Aus London wird gemeldet: Der Kapitän und 12 Mann der norwegischen Barz Rentieren sind am 27. Juli in Schiffs gelandet, da das Schiff, das eine Holzladung mit sich führte, von U-Booten in Brand gefetzt worden war.

Ein Triumph Schwedens.

WTB. Rotterdam, 29. Juli. Die englische Regierung hat einen großen schwedischen Dampfer der mit Hochstoffen für die feindliche Munitionslieferung beladen auf der Reise nach Schweden aufgegriffen worden war, jetzt auf das kräftige Drängen der schwedischen Regierung freigegeben.

Die fünf Hammett König Georgs.

Englische Verwüstungen in Frankreich.

Der „Progress Agricole“ vom 28. Juli schreibt: Eine große Pariser Zeitung glaubt ihren Lesern eine Freude zu bereiten, indem sie die fünf Hammett abbildet, die der König von England den durch den Krieg verwüsteten Departements geschenkt hat. Wir verkennen keineswegs die symbolische Schönheit dieser Geste. Trotzdem können wir nicht umhin zu bemerken, daß unsere englischen Freunde unserer Landwirtschaft einen viel größeren Dienst erweisen könnten, wenn sie an Gebäuden und Ernten in der Armeezone nicht so viel unnötigen Schaden anrichten würden. Schäden reparieren ist gut, aber möglichst wenig verursachen ist besser.

Deutsches Reich.

Die Aufhebung der Beschränkung des Kartoffelverbrauchs der Landwirte.

Das Kriegsernährungsamt macht darauf aufmerksam, daß die Verordnung vom 19. Juni 1916 über die Beschränkung des Kartoffelverbrauchs beim Verbrauch von Speisefartoffeln zur Ernährung der Angehörigen seiner Wirtschaft mit dem 31. Juli ihre Geltung verliert.

Vom 1. August ab dürfen die Kartoffelzeuger für sich und ihre Angehörigen Kartoffeln ohne Einschränkung zu Speisewedmen verwenden. Selbstverständlich unterliegt auch dieser Verbrauch nach dem 1. August der Bestimmung, daß die Landwirte nach wie vor verpflichtet sind, den je heranzutretenden Anforderungen der Kommunalverbände auf Verlesung von Speisefartoffeln an Bedarfsverbände nachzukommen.

Ausland.

Beschaffung des Kopenhagener Berichteräters der „Westminster Gazette“.

T. U. Kopenhagen, 28. Juli. Nach Meldungen hiesiger Blätter wurde der Kopenhagener Berichteräter der „Westminster Gazette“ in London William Sarove, seine Frau, die aus Kopenhagen gebürtig ist, und zwei andere Engländer unter der Beschuldigung, Spionage getrieben zu haben, verhaftet. Der Hauptbeschuldigte Sarove soll durch zahlreiche Agenten Erkundigungen über die militärischen und sonstigen Verhältnisse in Dänemark und Deutschland eingezogen haben. Die Angelegenheit erregt das größte Aufsehen.

Ein Bootsunfall des Königs von Dänemark.

Kopenhagen, 29. Juli. Als der König heute von Schloß Marjellborg bei Aarhus allein in einem kleinen Segelboot einen Ausflug machte, brachte ein Windstoß das Schiff zum Kentern. Der König rettete sich auf das Boot. Serbischeschwimmende und herbeifliegende Leute lugierten mit Hilfe des Königs das Boot aus Land, von wo der König in einem Motorboot nach Marjellborg zurückkehrte. Der Unfall und der lange Aufenthalt im Wasser haben dem König keinerlei Ungehand verursacht.

Kopenhagen, 29. Juli. Zu dem Segelunfall wird noch folgendes gemeldet: König Christian hat zurzeit mit der königlichen Familie im Sommerhäuse Marjellborg bei Aarhus weil, geret gestern nachmittag auf einer Segelpartei, die er allein in einem kleinen Segelboot in der Bucht von Aarhus unternahm in größte Lebensgefahr. Das Boot wurde ungefähr 1000 Meter vom Lande entfernt von einem heftigen Windstoß erlegt und kenterte. Der König konnte sich an dem flutenden liegenden Boote festhalten. Er befand sich in dieser Lage fast eine Stunde bis zum Hilfe im Wasser. Inzwischen war das Unglück vom Lande aus bemerkt worden. Der Apothekerhelfer Madrin aus Kopenhagen schwamm zur Unglücksstelle, wo bald darauf auch ein kleines Boot eintraf. Es gelang im Verein mit Madrin, das kenterte Boot mit dem König an Land zu bringen. Der König war derart erschöpft, daß er eine Viertelstunde lang am Ufer ausruhen mußte. Er kam aber bald wieder zu Kräften. Er dankte herzlich seinem Lebensretter für die geleistete Hilfe und wies in laudhaften Bemerkungen auf die gefahrvolle Lage hin, in der er sich eben befunden habe. An Bord der herbeigewesenen königlichen Motorboote entledigte sich der König seiner durchnässten Kleider, packte sie in molle Decken und kehrte nach dem Schloß Marjellborg zurück. Wird befand sich der König wieder vollständig wohl.

Der gefährdete Panamakanal.

T. U. Kopenhagen, 28. Juli. „Berlingske Tidende“ zufolge berichten die Londoner „Financial Times“ aus Montreal, englische Ingenieure seien davon überzeugt, daß der Panamakanal dem Untergange geweiht sei. In Cuba bräut wiederholen sich nicht nur immer wieder Erd-

rutschungen, sondern das ganze Gebiet erwehlt sich als ein Riesenschlump, in dem der Schlamm sein Ende findet.

Bevorstehende Unruhen in China?

Haag, 29. Juli. Der Berliner Korrespondent der „Mariningspost“ meldet, daß dort immer noch einige Befürchtungen vor Unruhen herrschen und daß die Möglichkeit eines Eingreifens ausländischer Truppen besteht. Im Falle von Unruhen werden die Truppen der Alliierten zusammen mit den Amerikanern und die Deutschen und Oesterreicher zusammen werden eine andere Gruppe bilden. Den Oberbefehl über beide Gruppen wird der japanische General führen, der der älteste amende Offizier ist. In Peking stehen ungefähr 30 000 Mann chinesische Truppen. — Deutsche und Oesterreicher unter japanischem Oberbefehl! Das ist sicherlich eine Commence.

Englische Wohltätigkeit.

T. U. London, 29. Juli. Hier haben bei verschiedenen Hilfs-Untersuchungsausschüssen und Wohltätigkeitsanstalten, die meist nicht kontrolliert wurden und größere Geldsummen empfangen, Untersuchungen in solchem Maße stattgefunden, daß die englische Presse sogar von einem Skandal spricht. In den nächsten Tagen wird die englische Regierung ein Gesetz einbringen, wonach alle dergleichen Anstalten, Kassen und Kommissionen unter strengste Kontrolle zu stellen sind.

Letzte Depeschen.

Amtlicher britischer Bericht über den Luftschiffangriff.

WTB. London, 29. Juli. (Reuter.) Amtlich wird mitgeteilt: Deutsche Luftschiffe unternahm frühmorgens einen Überfall auf die Ostküste. Ihre Zahl ist noch unbekannt. In Berichten, die aus Yorkville und Lincoln eintrafen, wird mitgeteilt, daß Bomben abgeworfen wurden.

Der amtliche russische Seeresbericht.

WTB. Petersburg, 29. Juli. Amtlicher Bericht vom 28. Juli nachmittags. Westfront: Bei Krowo (hoch unsere Artillerie ein feindliches Flugzeug herunter, das in die Gegend des Gegners fiel. Verwundet und tödlich, zum Karanowitsch Artillerietätigkeit und -kämpfe in den vorgeschobenen Stellungen, wobei wir an einigen Stellen vorwärts kamen. Im Gebiet der Flüsse Slonowka und Wolburta wurde unser Vormarsch fortgesetzt.

Kaukasusfront: Die Offensiv der Kaukasusarmee geht weiter. An der Straße nach Sinas machte eine Erkundungsausschließung 31 feindliche Offiziere zu Gefangenen.

Amtlicher Bericht vom 28. Juli abends. Westfront: Westlich von Lucz gingen unsere Truppen zum Angriff über, durchbrachen die ganze Front des Feindes und rücken nach völligem Siege über den Feind weiter vor. Unsere Kavallerie verfolgt den in Unordnung zurückgehenden Gegner. Wir erbeuteten in dieser Gegend 46 Geschütze, darunter 6 Mörser und 6 Maschinengewehre. Etwa 30 Offiziere, inaktivieren zwei Generale und zwei Regimentskommandeure, und mehr als 9000 Soldaten machten wir zu Gefangenen. Im Slonowka- und Wolburta-Tal warfen unsere Truppen den Gegner auf Brodno, wo Explosionen und Brände zu bemerken waren und man den ununterbrochenen Rückzug von Kolonnen und Trains sehen konnte. Am 28. Juli 6 Uhr 30 Min. nahmen wir Brodno ein. Die Gefangenenzahl und die Menge der Beute steht noch nicht fest.

Kaukasusfront: Die Lage ist un verändert.

Der italienische Bericht über den L. n. 1. Flugzeugangriff auf Bari.

WTB. Rom, 29. Juli. (Agenzia Stefani.) Am Donnerstags waren feindliche Flieger Bomben auf Bari, Bari di Bari, Molfetta und Otranto. In Bari gab es nur zwei Verwundete, in Otranto einige Opfer und keinen Schaden. In Mola leichter Schaden an Gebäuden und sehr leichter an Personen. Obwohl die feindlichen Flieger sehr hoch flogen, wurden doch einige durch das Feuer unserer Batterien getroffen.

Die französische Kammer verlegt.

WTB. Paris, 29. Juli. (Agence Havas.) Die französische Kammer hat sich heute bis zum 12. Dezember verlegt. Der Senat hat sich am Donnerstag auf den 14. Dezbr verlegt.

Boffelli im Hauptquartier.

WTB. Bern, 29. Juli. Nach italienischen Blättermeldungen ist Boffelli gestern im Hauptquartier eingetroffen und General Ameglio nach Tripolis zurückgekehrt.

Zwei Deutsche zur türkischen Lebensmittelversorgung berufen.

WTB. Konstantinopel, 29. Juli. „Taswirat-Gazette“ zufolge hat die türkische Regierung zwei deutsche Fachleute für die Einrichtung der Lebensmittelversorgung berufen.

Wirklicher Geheimrat Czjelenz v. Batocki.

WTB. Berlin, 29. Juli. Wie der „Staatsanzeiger“ mitteilt, ist dem Oberpräsidenten von D. Präsidenten des Kriegsernährungsamtes Carl Czjelenz v. Batocki-Friede, Berlin, der Charakter als Wirklicher Geheimrat mit dem Prädikat Czjelenz verliehen worden.

Eine befriedigende Lösung der amerikanischen-mexikanischen Frage?

WTB. Washington, 29. Juli. (Reuter.) Die mexikanische Botschaft gibt bekannt, daß eine befriedigende Lösung der Differenzen zwischen Mexiko und den Vereinigten Staaten erzielt worden ist.

Der erste Wagnersstellung „Merkur“.

bestehend aus 25 Waggons, ist gestern abend in Predeal angekommen.

Verantwortlich für den polnischen Teil: Siegfried Dyd; für den östlichen Teil, für Provinzialnachrichten, Bericht, Sonder: Eugen Brinmann; Berlin, Vermischtes usw.: J. B.; Siegfried Dyd; für Unterhaltungsblatt und Letzte Nachrichten: Hans Katusch; für den Westenteil: Kurt Müller. Druck und Verlag von Otto Engel, Berlin.

